

Er scheint
jeden Samstag.
Preis
pro Quartal 80 Pfg.,
durch die Post frei ins
Haus geliefert
95 Pfg.

Gluck auf!

Inserate
die Spaltzeile 10 Pfg.
Für auswärtige
Anzeigen wird Post-
vorschuß erhoben.
Einzeln Nummern
10 Pfg.

Anzeiger für Wehernich und Umgegend.

Redaction, Druck und Verlag von P. J. Kerp in Wehernich. Expedition: Bahnhofstr.

No. 25.

Samstag den 23. Juni 1888.

10. Jahrgang.

Proclamation des Kaisers Wilhelm II. An Mein Volk!

Gottes Rathschluß hat über uns auf's Neue die schmerzlichsie Trauer verhängt. Nachdem die Gruft über der sterblichen Hülle Meines unvergesslichen Herrn Großvaters sich kaum geschlossen hat, ist auch Meines heißgeliebten Herrn Vaters Majestät aus dieser Zeitlichkeit zum ewigen Frieden abgerufen worden. Die heldenmüthige, aus christlicher Ergebung erwachsene Thatkraft, mit der er seinen königlichen Pflichten ungeachtet seines Leidens gerecht zu werden wußte, schien der Hoffnung Raum zu geben, daß er dem Vaterlande noch länger erhalten bleiben werde. Gott hat es anders beschloffen. Dem königlichen Dulder, dessen Herz für alles Große und Schöne schlug, sind nur wenige Monate beschieden gewesen, um auf dem Throne die edlen Eigenschaften des Geistes und des Herzens zu betheiligen, welche ihm die Liebe seines Volkes gewonnen haben. Der Tugenden, die ihn schmückten, der Siege, die er auf den Schlachtfeldern einst errungen hat, wird dankbar gedacht werden, so lange deutsche Herzen schlagen, und unvergänglichler Ruhm wird seine ritterliche Gestalt in der Geschichte des Vaterlandes verklären.

Auf den Thron Meiner Väter berufen, habe Ich die Regierung im Aufblick zu dem König aller Könige übernommen und Gott gelobt, nach dem Beispiel Meiner Väter ein gerechter und milder Fürst zu sein, Frömmigkeit und Gottesfurcht zu pflegen, den Frieden zu schützen, den Armen und Bedrängten ein Helfer, dem Rechte ein treuer Wächter zu sein.

Wenn Ich Gott um Kraft bitte, diese königlichen Pflichten zu erfüllen, die sein Wille Mir auferlegt, so bin Ich dabei von dem Vertrauen zum preussischen Volke getragen, welches der Rückblick auf unsere Geschichte Mir gewährt.

In guten und in bösen Tagen hat Preußens Volk stets treu zu seinem Könige gestanden; auf diese Treue, deren Band sich Meinen Vätern gegenüber in jeder schweren Zeit und Gefahr als unzerbrechbar bewährt hat, zähle auch Ich in dem Bewußtsein, daß Ich sie aus vollem Herzen erwidere, als treuer Fürst eines treuen Volkes, beide gleich stark in der Umgebung für das gemeinname Vaterland.

Diesem Bewußtsein der Gegenseitigkeit der Liebe, welche Mich mit Meinem Volke verbindet, entnehme Ich die Zuversicht, daß Gott Mir Kraft und Weisheit verleihen werde, Meines königlichen Amtes zum Heile des Vaterlandes zu walten.

Paris, den 18. Juni 1888.

Wilhelm.

Kaiser Friedrich †.

Die Trauerkundgebungen an der Bahre des entschlafenen Kaisers Friedrich sind nicht minder innig, nicht minder warm empfunden, als es diejenigen waren, die dem Tode des Begründers des neuen Reiches in das Grab folgten. Ganz Deutschland, ganz Europa ist sich der Größe des Verlustes bewußt, den Deutschland durch den Tod seines Friedensfürsten erlitten hat, und es theilt zugleich die schmerzlichen Empfindungen über das Geschick, das so furchtbar auf diesem Herrscher gelagert hat. Fast alle fremden Regierungen haben dem Auswärtigen Amte ihr Beileid ausgedrückt, und die Deutschen in den entferntesten Gegenden weit über dem Ocean, haben telegraphische Trauerkundgebungen überfendet.

In München rief die Nachricht vom Tode des Kaisers Friedrich in allen Kreisen eine lebhafteste schmerzliche Theilnahme hervor. Die Häuser zeigten bald allenthalben Trauerfahnen. Der Eindruck bei Hofe war sehr tiefgehend, und der Regent

ordnete sofort eine sechswöchige Hoftrauer an. Die Armee trägt 4 Wochen Trauer, des Kaisers Regiment sechs.

In Augsburg hielten beide städtische Collegien sofort aus Anlaß des Ablebens Kaisers Friedrichs eine Trauerkundgebung ab, in welcher Oberbürgermeister v. Fischer dem hingeshiedenen Monarchen einen ergreifenden Nachruf widmete.

Von Nürnberg wird ebenfalls die tiefste Theilnahme und eine ruhigernte Stimmung gemeldet. Fast alle Läden sind geschlossen. Öffentliche und private Gebäude tragen Trauerflaggen.

In Darmstadt ist die Trauer allgemein. Der Großherzog ordnete eine sechswöchentliche Hoftrauer und vierzehntägiges Trauergekläue an.

In Stuttgart trat sofort der Ausschluß aller Parteien zusammen, um über eine Feier der Bürgerlichkeit für Kaiser Friedrich zu berathen. Die Hoftrauer wurde auf sechs, die Armeetrauer auf 4 Wochen angeordnet.

Des Reich zeigt eine sehr große Theilnahme; alle Blätter widmen Kaiser Friedrich und dessen kurzer Regierung, die sie als segensreich bezeichnen, überaus warme und theilnahmvolle Nachrufe. Der Kaiser empfing die Nachricht von dem Tode Kaiser Friedrichs, mit dem er engbestreuet, thranenbenden Auges und sagte: „Nun hat er ausgedient.“ Die Hoftrauer wird auf 4 Wochen angelegt. Die Hoftheater sind geschlossen. Die polnischen Blätter stellen fest, daß die Polen mit den Deutschen den Heimgang des menschenfreundlichen und hochherzigen Kaisers aufrichtig bedauern und den geistigen Tag als einen verhängnißvollen ansehen, der vielleicht einen bedeutsamen Wendepunkt in der Geschichte des ganzen Welttheils bilden werde. Auch die czechische Presse widmet Kaiser Friedrich weihewolle Artikel. Die „Politik“ schreibt, daß deutsche Volk könne mit Recht auf dieses Meteor auf dem Throne stolz sein. „Wir werden seiner als loyalen Bundesgenossen unserer Dynastie stets mit Ehrfurcht und Dankbarkeit gedenken.“ In ungarischen Unterhause vollzog sich eine große Beileidsbezeugung; der Präsident hielt eine ergreifende Rede, worauf die Sitzung geschlossen wurde. Die Pesther Blätter widmen dem Hingehenden des deutschen Kaisers die tiefste Theilnahme und zollen Anerkennung den Herrschertugenden des verewigten Monarchen Namens der ungarischen Nation, die nicht vergeßt, daß Deutschland Ungarns Verbündeter, der Verstorbene der vertraute Freund unseres Königs war.

In Italien erscheinen die Zeitungen mit schwarzem Rand und geben in würdiger Weise ihre Trauer um den Tod Kaiser Friedrichs kund. Der König zeigte sich sehr erschüttert. In Rom blieben am Todestage die Theater und die Börse geschlossen. Dem „Observatore Romano“ zufolge sandte Kaiser Wilhelm II. folgendes Telegramm an den Papst: „Niederbeugt vom Schmerz theile ich den Tod meines vielgeliebten Vaters mit, der heute Vormittag 11 1/2 Uhr sanft entschlief.“ Der Papst antwortete durch ein Telegramm, in welchem er dem Kaiser Wilhelm und allen Mitgliedern der kaiserlichen Familie sein tiefes Beileid ausdrückte.

In Frankreich äußern sich die Blätter fast ausnahmslos sympathisch, zum größten Theil voller Bewunderung, ja Verehrung für den hohen Dulder, den großmüthigen, hochherzigen, verbliebenen Monarchen. Vor der deutschen Botschaft herrschte bei Ankunft der Todesbotschaft reges Leben, aber alles war in erster, ja gebückter Stimmung. Frankreich glaubt in Kaiser Friedrich auch etwas verloren zu haben.

In Großbritannien hat Kaiser Friedrichs Tod einen besonders tiefen Eindruck gemacht. Die Blätter, welche mit Trauerand erscheinen, geben ihrem Schmerz lebhaften Ausdruck und entwerfen glänzende Schilderungen von der Laufbahn des Verstorbenen, dessen Tugenden sie als Mann,

Gatte und patriotischen Fürst preisen. Der englische Botschafter hat ein Schreiben an den Staatsminister Grafen Bismarck gerichtet, worin er im Auftrage Lord Salisbury's dem tiefen Schmerz Ausdruck verleiht, mit dem die Königin von England die Kunde von dem Heimgange des Kaisers Friedrich, der ihrem königlichen Hause und ihrem Herzen so nahe stand, vernommen hat. Die erlauchte Leidtragende spricht dem deutschen Volke Namens der großen Nation, über welche sie herrscht, ihre innigste Theilnahme aus an dem schweren Verlust, den Deutschland durch den frühzeitigen Tod seines mit Recht so innig geliebten Kaisers erlitten hat. Der Prinz und die Prinzessin von Wales, Prinz Viktor Albert von Wales, Prinz Christian, der Marquis of Lorne und der Großherzog von Mecklenburg sind nach Berlin zur Beerdigung abgereist.

Die gesammte russische Presse widmet Kaiser Friedrich sympathische Nachrufe. Der Regierungsbote sagt: „Die Aufrichtigkeit, Offenherzigkeit und die Menschenliebe des Verstorbenen brachten ihm nicht allein die Liebe und die Anhänglichkeit seiner Untertanen, sondern auch die Sympathie aller Friedensfreunde ein.“

Auch in Belgien machte die Nachricht vom Tode des Kaisers Friedrich einen schmerzlichen Eindruck. Alle Zeitungen ohne Unterschied widmen dem Kaiser trauernde Nachrufe. In Brüssel wurden diese Zeitungen sowie auch Photographien des Verstorbenen massenhaft gekauft. In der Weltausstellung schlossen manche deutsche Aussteller auf die Todesnachricht sofort ihre Comptoirs.

Der holländische Hof legt anlässlich des Ablebens Kaiser Friedrichs auf 4 Wochen Trauer an, beginnend mit dem 15. d. M.

Der König von Dänemark empfing die Nachricht vom Tode des Kaisers Friedrich in der Kopenhagener Ausstellung und theilte dieselbe tief bewegt seiner Umgebung mit. Die Flagge auf dem Ausstellungsgelände wurde gesenkt und die Musik erhielt den Befehl ihr Spiel einzustellen.

In den spanischen Cortes war tiefe Trauer um das Hingehenden Kaiser Friedrichs kundgegeben und ein Beileidstelegramm beschlossen. Martos feierte in dem Verstorbenen den Freund König Alfonso's, Canovas den Vertreter des monarchischen Princips. Die Theilnahme ist allgemein.

Die amerikanische Repräsentantenkammer gab aus Anlaß des Hingehenden Kaiser Friedrichs ihrer tiefen Theilnahme einstimmigen Ausdruck. Auf Befehl des Präsidenten Cleveland beauftragte der Staatssecretär Bayard den Gesandten Penleton in Berlin, dem deutschen Auswärtigen Amt von dem innigen Beileid der Vereinigten Staaten Mittheilung zu machen.

Professor Schrötter in Wien theilte einem dortigen Redakteur mit, es sei sofort bei der ersten Untersuchung in San Remo der Krebsartige Charakter des Leidens zu erkennen gewesen. Die genauere Untersuchung habe das Vorhandensein des Krebses mit Sicherheit ergeben, er selbst habe der Familie des hohen Patienten die Diagnose mitgetheilt und die Entfernung des Kehlkopfes für nothwendig erklärt, ohne aber für den Erfolg der Operation eine Bürgschaft zu übernehmen. Er habe jedoch diesen Punkt nicht weiter berührt, als er den Widerstand der Familie und Umgebung wahrgenommen habe. Seine (Schrötter's) Diagnose, deren ernsther Charakter dem Patienten nur angedeutet wurde, wurde durch Schrader dem Kaiser Wilhelm überbracht und dem Reichsarchiv einverleibt. Der Kaiser rauchte bekanntlich früher sehr stark und namentlich schweren Tabak. Es wird die Ansicht ausgesprochen, ob nicht in Folge dessen etwa sich allmählich das Kehlkopfleiden herausgebildet habe.

Der Tod des Kaisers Friedrich.

„Gott, Du bist unsere Zuflucht für und für, die denn die Berge wachen und die Erde und die Welt geschaffen werden, dich zu Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit!“
Halm David's 80.

Die Klage um den vor wenigen Monaten durch den Tod der Welt entrissenen Kaiser Wilhelm I. ist noch nicht verstummt, der Schmerz über den Verlust eines solchen Landesvaters zittert noch in unseren Herzen nach und bereits am 15. Juni ruft uns die Schreckensstunde vom Tode seines Sohnes nach Friedrichskron bei Potsdam, hinzutreten an den Sarg eines Fürsten, der, wie selten einer herauf schien, ein ruhmreicher und gesegneter Fürst seines Volkes, ein wahrer Landesvater seiner Untertanen, ein Hort des Friedens und hoher menschlicher Gestalt für die Welt, ein musterhaftes Beispiel eines Regenten, eine Zierde des menschlichen Geschlechts zu werden! Was dieser Fürst der Welt und uns gewesen und was man von ihm erhofft, beweisen zu unserem Erstaunen die Klagenrufe aus der gesamten Welt, welche von allen Nationen und den verschiedensten Bekenntnissen ausgebracht, sich darin vereinigen, daß mit diesem Fürsten ein Mann hoher Begabung und tiefen Wissens, ein Mann der That, ein Held in der Schlacht, ein Christ in des Wortes weitester Bedeutung, ein Fürst des Friedens, vor allem aber ein edler, liebevoller und von Herzen gütiger Mensch in den Tod gegangen, wie nur gar wenige in der gesamten Weltgeschichte je einen Thron zierten. In der That wird es uns schwer, wenn wir die Fürsten der Weltbühne an uns vorüberziehen lassen, seinesgleichen wieder anzutreffen. Der Vorkeer, welchen er als Kriegsheld um sein Haupt gewunden, wird verschönert durch die Palmen und den Delzweig des Friedens, die er seinem Volke und der Welt entgegenbringen wollte. — Das hohe Verständnis und das Pflichtgefühl für die Aufgabe des Regenten wird überstrahlt durch so hohe persönliche und menschliche Tugenden und Herzensgüte, daß wir bewundernd zu einer solchen Vereinigung von Eigenschaften, Gaben und Tugenden aufblicken und nun als seine Untertanen bei dem Tode eines solchen Monarchen uns bewußt werden, was wir in dem Verbliebenen verloren, was wir von ihm, so er länger der Welt erhalten geblieben, noch hätten erwarten dürfen.

Was er dem Vaterlande, was er der Welt hatte sein wollen, finden wir nirgends bereiteter und christlich demüthiger ausgesprochen, als in seinen Worten beim Antritt seiner Regierung: „Unbeflümmelt um den Glanz ruhmbringender Großthaten werde ich zufrieden sein, wenn dereinst von meiner Regierung gesagt werden kann, sie sei meinem Volke wohlthätig, meinem Lande nützlich, dem Reiche ein Segen gewesen!“ Daß diese Worte einen freudigen Widerhall in der ganzen Welt gefunden, beweisen jetzt die zahllosen Trauerkundgebungen aller Nationen und wenn wir unsererseits staunend zu den Großthaten eines Friedrichs des Großen aufblicken, wenn uns der edle Herrlichkeit Kaiser Joseph's II. in Bewunderung setzt, wenn uns die Sorge Heinrich's IV. von Frankreich um seine Untertanen Gefühle der Rührung abzwängt, so hat dennoch keiner dieser berühmten Fürsten vermocht so sehr Herz und Gemüth des Volkes sich zu erobern, sich den Untertanen als so ein liebevoller, liebenswürdiger und edler Mensch zu erweisen, wie der Fürst, an dessen Bahre wir jetzt weinend und tiefbetrübt beklagen, daß eine solche Zierde des Menschengeschlechts auch dem Tode unterworfen sein muß.

„Auch das Schöne muß sterben! Das Menschen und Götter bezwinget, nicht die eiserne Brust, es des finstlichen Zeus.“

Siehe, da weinen die Götter, es weinen die Götinnen alle, Daß das Schöne vergeht, daß das Vollkommene stirbt.“

In diese Klage bricht Friedrich von Schiller über die Vergänglichkeit auch des Herrlichsten dieser Welt schmerz erfüllt aus, uns wird schwer zu fassen, daß ein solcher Fürst, nach seiner ganzen Geistes- und Charakterbildung und nach seinen Thaten die hohe Bürgschaft uns bietend, ein weiser Regent, ein liebevoller Fürst für den Geringsten seiner Untertanen, ein edler hülfreicher Mensch dem Hilfsbedürftigen gegenüber zu werden — auch Abschied nehmen muß von der Welt, von seinem treuen, liebenden Volke, von seiner geliebten Familie.

Betrachten wir uns das Leben und den Charakter dieses seltenen Mannes auf dem Throne, so sind es drei Tugenden, die ihm im Herzen seines Volkes ein ewiges Andenken gesichert, die

aber auch zugleich die Weltgeschichte verzeichnen wird, als seltene Eigenschaften, denen zufolge die Nachwelt ihm den Beinamen des Friedfertigen vielleicht beilegen wird.

Unser verbliebener Monarch zeichnete sich während seines ganzen Lebens durch eine liebevolle und friedfertige Gesinnung, sodann durch wahre Menschenliebe, Herzensgüte und Liebenswürdigkeit, endlich durch eine seltene Lauterkeit seines Charakters, verbunden mit größter Pflichttreue aus. Diese seltenen Gaben und Eigenschaften vermochten das Unglaubliche, daß die verschiedensten Nationen, die Angehörigen der verschiedensten religiösen Bekenntnisse in gleicher Weise in Liebe sich zu ihm hingezogen fühlten, in Verehrung und Bewunderung zu ihm aufblickten, daß schwerlich die Weltgeschichte eines Fürsten erwähnen kann, der wie er wohl seinen Feind auf der ganzen Welt, jedoch die Liebe und Zuneigung aller derer besaßen, die je das Glück hatten ihm persönlich näher zu treten!

Wenn wir vorwiegend in dem Vater dieses Fürsten, dem Kaiser Wilhelm I., dem vielleicht die Geschichte den Beinamen des Siegreichen geben wird, den Vollzieher großer Thaten auf den Gebieten der Kriegskunst bewundern, so hat sich die Welt daran gewöhnt in den Neigungen des Kaisers Friedrich, welche besonders der Wissenschaft und den verschiedensten Künsten galten, vornehmlich einen Hort des Friedens und wahrer menschlicher Gesinnung zu erblicken. In ganz Europa hatte sich die Meinung gebildet und war von den verschiedensten Parteien den Anschauungen Ausdruck gegeben worden, daß das äußerlich durch Schlachtendonner in Feindesland hergestellte Gebäude des deutschen Reiches seinen Ausbau im Innern durch einen Fürsten erfahren würde, der allein durch die Segnungen des Friedens glaubte diesen Ausbau vollenden zu können und darin ist die Welt durch die ersten Regierungskundgebungen unseres Kaisers Friedrich auch nicht getäuscht worden, sein ganzes Regierungsprogramm galt dem Wunsche um Erhaltung des Friedens, den Institutionen des Reiches, der Sorge um das Wohl seiner Untertanen. Eine vornehmlich friedfertige Gesinnung offenbarte sich auch darin, daß er allen Concessionen gleichen Schatz zur Ausübung ihres Glaubensbekenntnisses verlieh und behauptete, daß die Anhänger der verschiedensten Confectionen seinem Herzen gleich nahe stehen sollten. Die Friedfertigkeit der Gesinnung, welche einem tiefen religiösen Gemüth entpringt, fand bei unserem Kaiser eine äußere, sichtbare Bethätigung auch durch die erste Beschäftigung und Hingabe an wissenschaftliche Bestrebungen*) und an diejenige der Kunst. Selten haben ausgezeichnete Lehrer und Männer der Wissenschaft einen fleißigeren Schüler unterrichtet. Wenn Curtius und Mommsen, sowie Schellbach den Fleiß des königl. Schülers nicht genug zu rühmen wissen, sprechen Ernst Moritz Arndt und Dahlmann, sowie Walter zu Bonn in den Universitätsstudien ihre Bewunderung für den sittlichen Ernst des Prinzen aus, der in außerordentlichem Maße den Wissenschaften ergeben sei. — Auch dem Handwerk wendete sich sein Interesse zu, vornehmlich aber den Kunstindustrien, den Künsten selbst, und es ist wohl kein bedeutender Künstler, Gelehrter oder Industrieller in unserem Vaterlande, welcher nicht mit unserem Kaiser und seiner kunstsinigen Gemahlin näher bekannt geworden und von diesem hohen Paare weitere fruchtbringende Anregungen empfangen hätte.***) Wie viele Ausstellungen auf den verschiedensten Gebieten sind nicht durch ihn eröffnet worden und fanden Förderung durch seinen Einfluß und Zuspruch! Ist es nicht bewundernswürth zu sehen, wie der Kronprinz eines mächtigen Reiches in seiner Hauptstadt den Kaufmännischen Verein mehrere mal des Jahres besucht und selbst durch Frage und Antwort beim Unterricht fördernd eingzugreifen sucht? Wenn von dem Gelehrten auf dem Thron, vom König Johann von Sachsen, dem Ueberleber von Dantes commedia divina gerühmt wird, daß er bisweilen selbst in den Gymnasien den Unterricht des Lehrers im griechischen Schriftsteller fortsetzte, so können wir an unserem Kaiser nicht minder bewundern, daß er es nicht verschmähte, einst in der Schule zu Bornstedt den Lehrer zu vertreten, der plötzlich zu seiner sterbenden Mutter gerufen wurde, und selbst den Unterricht in Geschichte und Religion übernahm.

Jedermann jedoch aus den verschiedensten Nationen, welcher gelegentlich der vielen Reisen des Fürsten und Missionen im Staatsinteresse mit unserem Kaiser in Verkehr getreten, sowie alle die

ihn je im Umgange kennen gelernt, sind einstimmig in der Bewunderung derjenigen Eigenschaft, welche wir Liebenswürdigkeit nennen. Wenn wir in der sogenannten guten Gesellschaft leider gar zu oft die traurige Erfahrung machen, daß sich hinter schönen Worten und verbindlichen Lächeln, (welche ja die Signatur der sogenannten Liebenswürdigkeit sind) ein Herz verbirgt, das nur Egoismus, Lieblosigkeit, Niedertracht und Selbstsucht in sich trägt, welches das scheinbar entgegenkommende Betragen Lügen straft und recht treffend durch Nordaus Werk von den „conventionellen Lügen der Kulturmenschen“ charakterisirt worden ist, so ist jedoch ganz Europa darin einig, daß die Liebenswürdigkeit des Kaisers Friedrich von einem Herzen ausging, daß nur Menschenliebe und wahre Herzensgüte in sich barg. Freund und Feind unseres Reiches stimmen darin überein, daß bei unserem Monarchen nur ein edler Mensch zum anderen Menschen sprach.

Des Ranges des Fürsten wußte er sich zu entkleiden, der hohe, gute und edle Mensch sprach zum Menschen die Sprache des Herzens, des innigen, rein menschlichen Empfindens. Wie ehrs nicht einen Fürsten, der im Park von Sanssouci eine einfache Turnabtheilung, aus armen Handwerkern bestehend, lieblich anspricht, sich, vereint mit seinem Sohne, dem Prinzen Heinrich, nach dem Zweck und Nützen ihres Marches erkundigt, die Kenntnisse der einzelnen Turner vom Beruf des Turnens prüft, ihre Vaterlandsliebe durch die Erinnerung an Friesen und die Helden der Befreiungskriege zu erforschen sucht und endlich die junge Schaar bewirthet und mit Zehrgeld ausstattet läßt? Jeder Stolz lag ihm fern, nur der Mensch suchte das menschliche Herz!

Aber neben diesen herrlichen Gaben und Neigungen vergaß er nicht seiner Pflicht. Neben ernstlichen wissenschaftlichen Studien betrieb er die militairischen, besonders eifrig lag er den Aufgaben des großen Generalstabes unter Führung Generalleutnants von Neuhof ob, was ihm folgendes schöne Zeugniß seines Vorgesetzten erwarb: „Das Gefühl, das einmal übernommene selbstständig und verantwortlich zu handhaben, ist dem Prinzen sehr rege. Das besondere Talent aller Hohenzollern, Gedächtniß und Interesse für Persönlichkeiten, die ihnen nahetreten, wohnt auch dem jungen Prinzen in hohem Grade bei.“ Wie er im Frieden sich als Gouverneur von Pommern als pflichttreuer Herr und Diener seines Staates erwies, so berichtet die Weltgeschichte von seinen Thaten als Held auf den Schlachtfeldern dreier Feldzüge. Die ihm innewohnende Pflichttreue, ein Erbtheil im Geschlecht der Hohenzollern, rief den bis auf den Tod erkrankten Fürsten von San Remo nach Berlin. Beim Tode des Kaisers Wilhelm I. war sein Entschluß gefaßt. „Und wenn ich unterwegs sterben müßte, ich kehre zurück“, erklärte er den auf das Entschiedenste widerrathenden Aergern. Und er kam zu uns nach Berlin; wie Ernst von Mansfeld einst im 30jährigen Kriege als ein Held „stehend den Tod erwartete“, so kam der Kaiser, den Tod im Herzen, zu uns und wie er sich in der nun folgenden Lebensgeschichte noch als ein größerer Held im Dulden erwies als im Handeln, das ist in unser Aller Gedächtniß unausslöschlich eingegraben. „Lerne zu leiden, ohne zu klagen“, rief er seinem ältesten Sohne, während sein Herz weinte, daß er von den innigstgeliebten Seimigen werde Abschied nehmen müssen. Ein rührendes Bild der Gatten- und Vaterliebe steht er noch vor uns. Wenn zum Andenken an seinen früh verstorbenen Liebsten, den Prinzen Waldemar, alle Bezeichnungen an den Bäumen im Park von Friedrichskron, welche einst zum botanischen Studium des jungen Prinzen angebracht worden waren, auf Wunsch des Vaters erhalten bleiben mußten, so ist doch für unser Herz geradezu erschütternd, wenn er sichtlich und innerlich tief bewegt zum Geburtsstages seiner Tochter sagt: „Bleibe fromm, gut und brav, wie bisher, das ist das einzige, was Dir dein sterbender Vater wünschen kann.“

Bei solchen Worten, einem solchen Fürsten und Menschen gegenüber vermag nun die Fieber den Dienst, unser Herz trauert, das Auge ist unstill und wenn wir nun vereint mit der Gattin, die ihm 30 Jahre hindurch treu zur Seite gestanden und den Söhnen und Töchtern dieses Fürsten, die den über Alles geliebten Vater beweinen, an der Bahre zu Friedrichskron hintreten und in unendlichem Schmerz über den Verlust eines solchen Mannes, unseres Fürsten, eines Edelheines des menschlichen Geschlechtes zusammenbrechen und ausrufen zu Gott: „Gott, warum hast Du uns das gethan“, so bilden wir durch das thränenersüllte Auge von dem Dulder im Sarge auf den großen Dulder am Kreuzstabe, welches von dem Haupte des Entschlafenen zu uns herniedererschaut. Der größte Dulder,

*) Die Ausstellungen auf dem griechischen Olympia sind durch ihn gefördert und veranstaltet worden.
**) Wir erinnern nur an die innigen Beziehungen zu Anton v. Mevner, Angeli, Gen. v. Giebel, v. Helldorf, Stabaur und Knaack.

den je diese Welt gesehen, der in Gethsemane rang und bat: „Ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir, doch nicht mein, sondern Dein Wille geschehe“ ist uns ein Beispiel, gleich dem Dulder im Garge, all' unser Leid in Demuth zu ertragen, unser Kreuz auf uns zu nehmen und im Vertrauen zu dem ewigen Gott, dem Schöpfer aller Dinge, nicht zu verzagen, sondern das Ansehen an den geliebten Todten dadurch würdig zu ehren, daß die erhabenen Tugenden dieses Fürsten, als ein Ausfluß seiner hohen religiösen, eulen und christlich reinen Gesinnung, uns ein Beispiel zu steter und erfrüher Nachahmung werden möchten. *) Wie einst Constantin dem Großen, dem Befenner Christi, in schwerer Bedrängniß und Trübsal das Kreuz am Himmel erschien mit Hinweis auf Sieg durch die Worte: „In hoc signo vinces“, so wollen wir, gleich dem frommen, gläubigen Fürsten, der mit Ergebung und Gottvertrauen sein Kreuz getragen, den Glauben an den größten Dulder und Träger seines Kreuzes nach Golgatha nicht verlieren, sondern in der Ausübung wahrer Menschenliebe, aufrichtiger Gottesliebe und wahren Christenthums gleich unserem verstorbenen Kaiser unseren Trost, unsere Stärke und Kraft für unsere neuen täglichen Aufgaben suchen, dann werden wir Frieden im Herzen gewinnen und stark sein gegen jeglichen Feind und somit vermögen wir unseren dem theueren Kaiser gewidmeten Worten keinen anderen Schluß zu geben als im Vertrauen auf den ewigen Schöpfer und Vater aller Dinge auszurufen:

„Gott segne und tröste unser Königshaus“,
 „Gott schütze und erhalte unser Vaterland“,
 „Gott, der allgegenwärtige sei mit uns!“

Seb—

*) Wohl selten findet folgende Versicherung aus der Bergpredigt eine so leichte Annahme als bei unserem Kaiser: „Seig sind die Freiestigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen.“

Vermischtes.

Commeren, 18. Juni. Am 15. Juni verschied hier selbst der emeritirte Lehrer Herr Friedrich Wilhelm Nerer. Geboren zu Commeren am 15. März 1831, war er Lehrer in seinem Heimathorte von 1854 bis 1886, in welchem Jahre wegen andauernder Kränklichkeit seine Pensionirung erfolgte. 1879 feierte er unter zahlreicher Theilnahme seiner Schüler und Freunde das 25-jährige Amtsjubiläum. In welcher großen Maße der Verstorbenen die Liebe seiner Schüler und seiner Mitbürger erworben hatte, bewiesen die für hiesige Verhältnisse wirklich imposanten Trauerfeierlichkeiten, an welchen heute die ganze Gemeinde und eine große Zahl auswärtiger Freunde Theil nahmen. Im Leichenzuge befanden sich auch die Schulkinder mit ihren Lehrern und Lehrerinnen, sowie sämtliche Vereine mit einem Musikcorps. Der Leichenzug war mit den zahlreich eingesandten Kränzen und Blumeninsenden bedeckt. Am Grabe sang der Gesangsverein seinem entschlafenen Dirigenten ein letztes Lied! Die dankbaren Schüler und Freunde des Hingeschiedenen werden sein Andenken liebevoll in Ehren halten. Er ruhe in Frieden.

Münstereifel, 13. Juni. Gestern Abend gegen 7 Uhr sind hier zwei Personen beim Baden in einem Weiher ertrunken. Der Abiturient Krebs aus Neumagen a. d. Mosel und der Obertercianer Klosterhalsen aus Köln verjuchten dieselben zu retten und brachten sie auch auf's Trockene, leider aber war der Tod bereits eingetreten.

Vom hohen Veen, 15. Juni. Gestern wurden die Bewohner unserer Gegend, welche ohnehin schon schwer durch den harten, langanhaltenden Winter zu leiden hatten, von einem sehr heftigen Gewitter, begleitet von einem furchtbaren Hagelschlag heimgesucht. Die Schlossen

fielen in der Dicke von Taubeneiern und vernichteten vollständig die Saat.

Vom Rhein. Die Kirchengenernte ist namentlich am Oberrhein und an der Mosel eine sehr gute und die Anfuhr so stark, daß auf einzelnen Märkten geringe Sorten zu 10 Pfg. und die besten zu 14 Pfg. verkauft werden.

Kempen, 13. Juni. Gestern Abend brach in einer Scheune eines Bauergehöfts Feuer aus, als zwei Kinder des Besitzers in derselben im Stroh spielten. Das Feuer griff so schnell um sich, daß die Kleinen nicht mehr gerettet werden konnten und verbrannten.

Vorringen. Am Freitag Nachmittag schlug hier der Blitz in ein Wohnhaus ein. Merkwürdig waren die Wirkungen desselben (es war ein sog. kalter Schlag.) In der Wohnstube befanden sich die Großmutter und ein kleines Kind. Der Blitz riß eine Thür entzwei, löste die Befestigung der Thüren und fuhr durch ein geöffnetes Fenster wieder hinaus. Großmutter und Kind blieben unverletzt; über der Thür hing ein Vogelkäfig, der vollständig zerstört war, während die Bewohnerin desselben, eine Amsel, wohl und munter blieb. Im nahen Stalle wurde die Kuh getödtet, Ziege und Schweine blieben unverletzt. Auch die Kuh des Nachbarn war von demselben Schlage getödtet worden. Das Dach hatte der Blitz zur Hälfte abgedeckt, ohne zu zünden.

— In der Gegend von Bardenberg-Bezogenrath ging am Donnerstag ein schweres Gewitter nieder. In Bardenberg schlug der Blitz in die Mädchenchule ein, ging zwischen den mit Kindern besetzten Bänken durch, verletzte die Lehrerin und eines der Kinder leicht, verlegte einige Schreibhefte und ging dann zum offenen Fenster hinaus.

Gerichtlicher Verkauf.
 Am Samstag den 23. Juni 1888,
 Vormittags 11 Uhr,
 soll zu Roggendorf
 1 Pferd,
 gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.
 Mechernich. Kauffmann, Gerichtsvollzieher.

Klee- und Gras-Verkauf zu Eiserfey.
 Am Mittwoch den 27. Juni c.,
 Nachmittags 6 Uhr,
 läßt Herr Everhard Esser zu Eiserfey, bei der Wirthin Neill daselbst,
 ca. 40 Morgen Gras und Klee, gelegen im Baume von Eiserfey und Bussen, öffentlich versteigern.
 J. Mohr, Auctionator.

Gras-Verkauf.
 Am Montag den 25. Juni c.,
 Nachmittags 3 Uhr,
 lasse ich beim Wirtse Schneider zu Bussen,
 circa 22 Morgen Gras-Aufwuchs, gelegen bei Eiserfey, Bussen und Bollem, in Loosen öffentlich auf Credit versteigern.
 Bonn, den 10. Juni 1888.
 Valentin Weber.

Roggenstroh
 zu kaufen bei Anton Traber.
 Rechnungs-Formulare zu haben in der Exp. d. Bl.

Localtermin in Mechernich zu Mechernich
 bei Herrn Gastwirth Drügh am Dienstag d. 3. Juli 1888, von Vormittags 9 Uhr ab.
 Tils, Notar.

Großer Lohholz-Verkauf von ca. 25 Morgen.
 An einem noch näher zu bestimmenden Tage werden im Hargheimer Busch in den Lohschlägen von der Frau Wittve C. Schmitz zu Heistartburg schweres Lohholz, Bohlenstangen und Schanzen öffentlich verkauft. Alles bei guter Abfahrt.
 Molitor in Breitenpenden weist das Holz an.

Unentgeltlich verl. Anweisung nach 13jähriger approbirt. Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der Trunksucht, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Verunsicherung. Adresse: **Privatankalt für Cranksuchtleidende in Stein-Säckingen (Waden)**. Briefen sind 20 S. Rückporto beizufügen!

Guter Rat ist Goldes wert! Die Wahrheit dieser Worte lernt man besonders in Krankheitsfällen kennen und darum erhielt Richters Verlags-Anstalt die herzlichsten Dankschreiben für Ausbebung des kleinen illustrierten Buches „Der Krankenfreund“. In demselben wird eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben und gleichzeitig durch beigebrachte Berichte glücklich Geheilte bewiesen, daß sehr oft einfache Hausmittel genügen, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit in kurzer Zeit geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten, weshalb kein Kranter versäumen sollte, mit Postkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig einen „Krankenfreund“ zu verlangen. An Hand dieses lehrreichen Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Ausbebung erwachsen dem Befeller **keinerlei Kosten.**

Ober-Ertrag-Aushebung.
 Das Ober-Ertrag-Geschäft findet für den Kreis Schleiden in diesem Jahre am 9. und 10. Juli von Vormittags 8 Uhr ab in dem Aushebungstotale bei Herrn Gastwirth Büsch hier selbst statt.
 Den betreffenden Militärpflichtigen mache ich hierdurch ausbrüchlich zur besonderen Pflicht, nicht nur zu der in ihrer Gestaltungs-Ordnung, welche ihnen noch zugehen wird, bestimmten Zeit pünktlich und vollständig nachtrien zu erscheinen, sondern sich auch während des Anwesens in hiesiger Stadt, sowie auf dem Hin- und Rückmarsch aller Erzfesse zu enthalten. Die königliche Gendarmie und alle Polizeibeamten werden hiermit angewiesen, jeden Zuwiderhandelnden zu protokollieren und eventl. zu verhaften.
 Militärpflichtige, welche in dem in ihrer Gestaltungs-Ordnung bestimmten Termine entweder gar nicht oder nicht pünktlich erscheinen, verfallen der gesetzlichen Strafe bis zu 30 Mark oder 3 Tagen Haft und haben außerdem zu erwarten, daß sie der Vortheile der Lossummer verlustig erklärt und vorweg oder auch sofort als unsihere Heerespflichtige zur Einziehung gelangen werden.
 Reklamationen, welche der Ertrag-Commission bei der Musterung nicht vorgelegen haben, dürfen der Ober-Ertrag-Commission nur dann unterbreitet werden, wenn die Gründe der Reklamation erst nach Beendigung des Musterungs-Geschäfts eingetretten sind. In allen Fällen, in denen es sich bei Reklamationen darum handelt, festzustellen, ob die Personen, zu deren Gunsten reklamiert wird, noch oder schon arbeitsbezugs unfähig sind oder nicht, haben die gedachten Personen, ohne Unterschied des Alters, sich persönlich im Aushebungs-Termine vorzustellen. Ausnahmen sind lediglich in krankheitsfällen und anderen außerordentlichen Behinderungsfällen zulässig. Behinderungsgründe, wie Krankheit u. s. w. sind durch amtliche Atteste im Aushebungs-Termine nachzuweisen. Im Falle des Nichterscheinens solcher Angehörigen haben die Betreffenden sich die Folgen selbst zuzuschreiben.
 Militärpflichtige, welche an Epilepsie oder Schwerehörigkeit zu leiden behaupten, haben auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen, welche ihre Aussagen, die sie schon vorher bei dem Bürgermeister oder bei der Musterung zu Protokoll gegeben haben müssen, persönlich vor der Ober-Ertrag-Commission zu wiederholen haben, wenn die Aussage von Wirkung sein soll.
 Schleiden, den 22. Mai 1888.
 Der königliche Landrath, **Fehr. v. Harff.**

Husten, Heiserkeit, Hals-, Brust- und Lungenleiden, Keuchhusten.
 Echt rheinischer **Trauben-Brust-Honig**
 ein Kraftauszug aus edelsten Weintrauben, bestbewährtes, nie versagendes köstlichstes Haus- u. Genusmittel von größtem Nährwerthe u. leichter Verdaulichkeit.
 Propag. mit Gebr.-Anw. und viel. Attest. b. jed. Flasche.
 Jede Fl. trägt d. Schutzam. m. Anz. d. Stadt Mainz u. ist m. neblie. Fabrikstemp. verschlossen.
 Preis k. 0.60, l. — 1.50 u. 3. — pr. Fl.
 Allein echt unter Garantie in:

Mechernich bei Chr. Goergen, Delikatessenhandlung.
Ein selbstständiger Bäckergejelle
 gegen hohen Lohn gesucht für über einen Monat einzutreten.
 Frau Wittve Alligschläger, Bahnhofstraße in Mechernich.

Mack's Stärke
 Qualität unübertrefflich! Nur acht mit keiner Schwäche machbar — Alleinstellender Fabrikant's Erfindung! H. V. Mack, Ulm 90.

CHOCOLAT Suchard
 VEREINIGT VORZÜGLICHSTE QUALITÄT MIT MASSIGEN PREISEN

Personenpost-Curs in Mechernich.
 Von Commeren 6³⁰ Mg., in Mechernich 7
 Von Mechernich 7¹⁰ Nm.
 Von Commeren 10⁵⁰ Nm., in Mechernich 11⁰⁰
 Von Mechernich 11⁴⁵ Mitt.
 Von Commeren 4³⁵ Nm., in Mechernich 5¹⁵
 Von Mechernich 5²⁵ Nm.
 Von Eiserfey 3⁴⁰ Nm., in Mechernich 4³⁰
 Von Mechernich 5³⁰ Nm., in Eiserfey 6⁴⁵
Botenpost (täglich außer Sonntags):
 Von Eiserfey 6³⁰ Nm., in Mechernich 8¹⁵
 Von Mechernich 9 Nm., in Eiserfey 10⁴⁵

Neueste Tuchmuster
Franco
an Jedermann.

Ich versende an Jedermann, der sich per Postkarte meine Collection bestellt, franco eine reichhaltige Auswahl der neuesten Muster für Herrenmäntel, Ueberzieher, Joppen und Regenmäntel, ferner Proben von Jagdstroffen, forstgrauen Tuchen, Feuerwehrtuchen, Billard-, Chaiften- und Vorde-Tuchen etc. etc. und liefere nach ganz Nord- und Süddeutschland Alles franco ins Haus — jedes beliebige Maß, selbst für einzelne Kleidungsstücke — zu Original-Fabrikpreisen, unter Garantie für mustergetreue Waare. —

Ich versende zum Beispiel:

- Stoffe zu einem dauerhaften, modernen Burgin-Anzug schon von Mk. 3.90 an.
- Stoffe zu einem guten, schwarzen Tuch-Anzuge schon von Mk. 5.— an.
- Stoffe zu einem eleganten, modernen Gehrock schon von Mk. 5.50 an.
- Stoffe zu einer dauerhaften, guten Burginhoje schon von Mk. 3.90 an.
- Stoffe zu einem eleganten modernen Ueberzieher schon von Mk. 6.— an.
- Stoffe zu einer guten, haltbaren Joppe schon von Mk. 3.50 an.

bis zu den hochfeinsten, elegantesten Genres, Alles franco zu Fabrikpreisen. — Leute, welchen an Ort und Stelle nur wenig günstige Kaufsgelegenheit geboten ist, oder solche welche unabhängig davon sind wo sie ihre Einkäufe machen, kaufen am vorteilhaftesten und billigsten in meinem Magazine, denn nicht allein, daß ich Alles franco ins Haus liefere, bietet mein Etablissement Jedermann den Vortheil auch im Kleinen zu Fabrikpreisen zu kaufen und sich seinen Bedarf aus einem außerordentlich reichhaltigen und mit allen Neuheiten der Saison ausgestatteten Lager, ohne jede Beeinträchtigung mit Ruhe zu Hause auswählen zu können. — Ich führe grundsätzlich nur bewährte, gute Qualitäten, halte streng auf Reellität und garantiere für mustergetreue Waare. — Es lohnt sich gewiß der Mühe sich durch eine Postkarte meine Muster zu bestellen, um sich von der ganz besonderen Leistungsfähigkeit meines Etablissements zu überzeugen und sehen die Proben auf Verlangen Jedermann gerne franco zu Diensten.

H. Ammerbacher, Fabrik-Depot, Augsburg.

Wegen Inventur bleiben geschlossen:

Unser Hauptgeschäft am Bahnhof Mechnernich am 28.

und 29. Juni,

unsere Verkaufsstelle zu Commern am 2. Juli,

„ „ „ Mechnernich „ 4. „

„ „ „ Strempt „ 5. „

„ „ „ Virginia „ 7. „

Mechernicher Consum-Verein

eingetragene Genossenschaft.

Ehren-Diplom
Antwerpen 1885.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton
in Blechdosen à 1 Kilo, Porzellan-Töpfen à 100 und 250 Gr.
in Tafeln-Etuis à 300 Gr., Pastillen-Schachteln à 40 Gr.

Dr. Kochs' Pepton-Bouillon
Spezielle Zubereitung, um ohne weitere Ingredienzien, nur durch Zusatz von heissem oder kaltem Wasser sofort eine wohlgeschmeckende und nahrhafte Fleischbrühe herzustellen: in 1/4, 1/2 und 3/4 Flaschen.

Dr. Kochs' Pepton-Biscuit
nahrhaftes und leichtverdauliches Mehl-Biscuit mit Zusatz von 10% Pepton in 1 Pfund-Blechbüchsen.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton, ein neuer, durch seinen Gehalt an Eiweiß tatsächlich nahrhafter Fleisch-Extract ist das wirksamste aller bisher bekannten Mittel zur Ernährung und Kräftigung von Kranken, Genesenden, Blutarmen u. s. w. — bei seinem grossen Nährwerthe und kleinen Volumen vorzüglich für Reisende, Touristen, Jäger u. s. w. — und namentlich in Form der Pepton-Bouillon in Küchen und Haushaltungen ein vorteilhafter Ersatz für die bisher gebräuchlichen Fleisch-Extracte.

Käuflich in Apotheken, sowie allen besseren Kolonial-, Delicatess- und Drogen-Geschäften. Verkaufspreise auf den Packungen verzeichnet.

Anfertigung von **Druck-Arbeiten** als:

- STATUTEN
- Preis-Verzeichnisse
- Circulars
- Frachtbriefe
- Rechnungsformulare
- TABELLEN
- Avisbriefe
- Empfehlungs- und Geschäftskarten
- Briefköpfe
- PROGRAMME
- Speisezetteln
- Entrée-Karten
- Verlobungs- und Heiraths-Anzeigen
- Trauerbriefe
- Todtenzetteln

BUCHDRUCKEREI von **P. J. Kerp** 46a Bahnhofsstraße 46a Mechnernich

Expedition und Verlag des **Glück auf!** Anzeiger für Mechnernich und Umgegend

Wöchentlich Samstags **Preis** 80 Pfg. pro Quartal

Anzeigen die Zeile 10 Pfg.

Abonnement bei allen Post-Anstalten

Trunksucht

heile ich durch mein seit langen Jahren bewährtes Mittel. So schreibt Herr D. S. in Detmold jetzt wieder: „Ich bin heute in der angenehmen Lage Ihnen mittheilen zu können, daß Ihr mir vorigen Herbst zugeandtes Mittel gegen Trunksucht sich glänzend bewährt hat. Der junge Mann, dessen ganze Zukunft in Frage gestellt war, ist gründlich curirt u. s. w.“

Wegen Erhalt dieses ausgezeichneten Mittels wende man sich vertrauensvoll an

Reinhold Retzlaff,
Fabrikant in Dresden 10.

Halte mich einem geehrten Publikum als **Dachdeckermeister** bei prompter und reeller Bedienung bestens empfohlen.

Andr. Düsseldorf,
Heerstraße 1, Mechnernich.

Gleichzeitig empfehle mein **Schieferlager.**

Ein Wohnhaus zu vermieten. Näheres bei **Wittwe Schomer.**

Gesinde-Dienstbücher zu haben in der Exp. d. Bl.

Neueste Tuchmuster
Franco
an Jedermann.

Sonntag und Montag findet von 4 Uhr an

Ball

statt. Montag früh **Morgenmusik.**

Es ladet ergebenst ein **Peter Weber.**

Rheinische Eisenbahn.
Richtung von Köln nach Trier.

Abf. Köln 520 845 1157 340 823
Custfirchen 634 957 19 450 947
Sagven 648 1010 128 53 10
Mechnernich 74 1024 138 518 1015
Call 758 1045 156 Ant.] 539 1036
Urt 785 1045 547 1045
Nettersheim 746 115 557 1056
Blantenheim 758 1117 69 118
Schmidheim 810 1128 619 1120
Jünkerath 438 828 1145 634 1134 Ant.
Nillesheim 448 845 1154 647
Gerolstein 53 858 129 71
Wirresborn 515 910 1220 712
Wirlenbach 523 918 1227 719
Densborn 530 924 1235 725
Kyllburg 545 938 1245 738
Ant. Trier 75 1058 133 851
[520 ab Köln fährt 4. Cl. bis Trier.]
Richtung von Trier nach Köln.

Abf. Trier 755 258 521 715
Kyllburg 912 349 645 842
Densborn 926 42 7 857
Wirlenbach 935 45 76 95
Wirresborn 941 416 715 912
Gerolstein 954 427 730 923
Nillesheim 109 441 745 913
Jünkerath 449 1026 456 83 958 Ant.
Schmidheim 512 1045 515 822
Blantenheim 521 1053 523 831
Nettersheim 532 112 532 842
Urt 541 1111 540 852
Call 551 71 1121 243 550 92
Mechnernich 66 723 1135 255 63 918
Sagven 617 739 1145 39 618 929
Custfirchen 631 810 122 323 629 944
Ant. Köln 735 945 15 430 730 1050
[735 ab Trier fährt 4. Cl. bis Köln.]
Von Call nach Hellenthal.
733 1135 255 558
in Gemünd 752 1152 312 617
Von Hellenthal nach Call.
444 934 124 431
in Gemünd 523 1018 23 510
Von Custfirchen nach Bonn.
634 847 121 322 633
Von Bonn nach Custfirchen.
320 1052 229 nur Wochentags] 312 nur an Sonn- u. Festtagen] 75 811
Von Custfirchen nach Düren.
Abf. Custfirchen 639 103 1219 630 1018
Ant. Düren 721 1150 15 718 1127
Von Düren nach Custfirchen.
Abf. Düren 457 756 139 319 852
Ant. Custfirchen 618 845 38 443 939
Von Düren nach Aachen.
625 758 1118 112 319 724 853
Von Aachen nach Düren.
645 854 1247 3 449 745

Sonntag den 10. d. am Uebergange gegenüber Herrn Wirth Maevius

ein Regenschirm

sieben geblieben. Gegen Erstattung der Einrückungsgebühren kann dasselbe in der Exp. d. Bl. vom Eigentümer in Empfang genommen werden.

Mechernicher Knappen-Harmonie-Verein.

Sonntag den 24. Juni im **Hôtel Schwarz**

Ball (geschlossen.)

Anfang 8 Uhr.

Johanni-Markt.

Sonntag den 24. u. Montag den 25. Juni

BALL

wozu höflichst einladet **J. J. Maewis.**

Sonntag und Montag Nachmittags von 4 Uhr an

BALL

wozu höflichst einladen **Gehr. Steffens.**

Montags bis 7 Uhr Abends wird auch Bier verabreicht.

Johanni-Kirmes.

Sonntag den 24. u. Montag den 25.

Ball Entrée frei.

Feines Bier wird verabreicht. Es ladet ergebenst ein **Peter Traber.**

Bei Gelegenheit des **Johanni-Marktes** findet in meinem Saale

BALL

statt, wozu ergebenst einladet **M. J. Schmitz.**

Entrée 50 Pfg., wofür freies Tanzen. Von 4—7 Uhr wird Bier verabreicht.

Kirmes zu Hoggendorf.

Sonntag und Montag **BALL**

wozu höflichst einladet **Aug. Märker.**

Kirmes in Strempt.

Sonntag und Montag **BALL**

Es ladet hierzu freundschaftlich ein **Joh. Jos. Esser.**

Von „Sterne und Blumen“ liegt heute Nr. 25 bei.

Hierzu ein zweites Blatt.

Beilage zu No. 25 des „Glück auf!“

Bestellungen

für das 3. Quartal 1888 des
Glück auf!

Anzeiger für Reichernich und Umgegend
beliebe man bei den Kaiserlichen Postanstalten
gest. sofort zu machen.

Politische Nachrichten.

—h 22. Juni.

Das deutsche Volk sieht nun zum zweiten Male in diesem Jahre tieferbeugt an der Bahre seines Herrschers. Kaum drei Monate sind seit dem Tode des Kaisers Wilhelm dahingeflossen, da sinkt, von der Hand des unerbittlichen Todes getroffen, der vielgeliebte Kaiser Friedrich in der Volkstraft seiner Jahre ins Grab. Zwar nicht unerwartet, aber darum nicht minder schmerzlich, trifft diese Todesnachricht die Herzen des deutschen Volkes, von deren Liebe der Dulder auf dem Kaiserthron getragen wurde. Und diese innige Liebe, diese Verehrung eines ganzen Volkes, der Stolz auf „unsern Fritz“ ist seit langen Jahren, als der verstorbene Kaiser noch als Kronprinz in Aller Munde war, fest gegründet, sie ist gestiegen, als Kaiser Friedrich die Fügeln der Regierung übernahm, und gestiegen um so mehr, je mehr leider mit ihnen das Fürchten und Hoffen um das theure Leben des geliebten Herrschers sich verknüpfte. Nicht hundert Tage sind verstrichen zwischen der Thronbesteigung und dem Sterbetage, aber jeder dieser Tage lieferte dem Volke den Beweis, daß es sich in seinem Lieblinge nicht geirrt hatte. Die wenigen Regierungshandlungen Kaiser Friedrich's, so schreibt die Post. Ztg., welche er unter Qualen seinem Leben abgerungen, sie sind ein Zeugnis seines leuchtenden Geistes; die wenigen Thaten, die zu vollbringen ihm vergönnt waren, sie ergänzen das Bild, welches im Volke lebte. Eine kurze Spanne Zeit war ihm noch beschieden, aber sie reichte aus zu dem Beweise, daß der Kaiser kein anderer als der Thronfolger gewesen, ein ganzer Mann, ein Mann des Volkes. Unbekümmert um den Glanz ruhmbringender Großthaten wollte er seinem Volke leben, ein treuer und gerechter König in guten wie in bösen Tagen; geschmückt mit dem vollen Lorbeer des Helden, sehnte er sich nach der Palme friedlichen Wirkens. Jeder stand seinem Herzen gleich nahe; vor ihm galt nicht Rang, nicht Stand, nicht Glaube, nicht Vermögen, und wenn je ein Fürst bestimmt gewesen wäre, alle Parteien zu versöhnen und alle Klassen zu verbinden, Zwietracht und Unfriede zu verbannen, so hätte Kaiser Friedrich diesen Ruhm gefunden. Es hat nicht sollen sein. Unermesslich ist der Schmerz seines Volkes um den ihm leider so früh entriessenen Herrscher, dem es nicht vergönnt war, seinem Volke die Segnungen zu verschaffen, die er ihm bringen wollte. Gleichwohl ist sein Andenken unauslöschlich in die Herzen aller Deutschen eingegraben, es wird für alle Zeiten ein gesegnetes sein.

Vor dem großen Trauerereigniß ist die Politik total in den Hintergrund getreten. Aus allen Ländern kommen nur Stimmen der Klage und der herzlichen Theilnahme mit der schwergeprüften kaiserlichen Familie und mit dem trauernden deutschen Volke.

Mit dem Tode Kaiser Friedrich's ist die Krone Preußens und Deutschlands auf dessen ältesten Sohn **Wilhelm II.** übergegangen; derselbe residirt vorläufig im Marmorpalais zu Potsdam. Der Kaiser erließ unter'm 15. seine ersten Regierungshandlungen und zwar einen Armeebefehl und einen solchen an die Marine; unter'm 18. die an erster Stelle abgedruckte Proklamation „An Mein Volk“, welche letztere, soviel bis jetzt zu erkennen ist, überall einen guten Eindruck gemacht hat. Die erste bedeutungsvolle militärische Ernennung erfolgte schon am 19., indem der Kaiser den Prinzen Albrecht von Preußen, Prinzregenten von Braunschweig, zum General-Feldmarschall ernannte, welche Würde außer dem Grafen Moltke jetzt nur noch Graf Blumenthal in der Armee bekleidet.

Ergreifend ist die telegraphische Depesche, durch welche die Kaiserin-Mutter Victoria das Hinscheiden ihres geliebten Gemahls der Kaiserin Augusta

nach Baden-Baden angezeigt hat. Sie lautet wörtlich wie folgt:

„Um Deinen einzigen Sohn weint Diejenige, die so stolz und glücklich war — seine Frau zu sein — mit Dir, arme Mutter! Keine Mutter besaß solchen Sohn! Sei stark und stolz in Deinem Kummer! Er ließ Dich noch heute früh grüßen.“
Victoria.“

Der König hat mittels Allerhöchsten Erlasses vom 20. Juni d. J. genehmigt, daß für Kaiser Friedrich eine Trauerfeier am 24. Juni d. J. in allen Kirchen stattfindet. — Am 30. d. findet in allen Schulen der Monarchie eine Trauerfeier statt.

Die Eröffnung des Reichstages, welcher durch Kaiserliche Verordnung vom 16. Juni einberufen ist, findet am Montag den 25. d. Mts. im Weißen Saale des königlichen Schlosses in Berlin durch den Kaiser persönlich mit einer Thronrede statt; daran wird sich die erste Sitzung mit Konstituierung des Hauses schließen und darauf in einer folgenden Sitzung die Frage des Erlasses einer Adresse an den Kaiser erörtert werden. Drei Tage später erfolgt die Berufung des Landtags; auch dieser wird durch einen feierlichen Akt im Weißen Saale eröffnet. Ob beiden parlamentarischen Körperschaften in dieser außerordentlichen Session weitere Vorlagen zugehen, ist noch nicht abzusehen.

Die bayerischen Bischöfe waren in Freising zu einer Konferenz versammelt, an welcher der Erzbischof von München-Freising, die Bischöfe von Augsburg, Eichstätt, Regensburg, Würzburg, Speier persönlich, und je ein Vertreter des erkrankten Erzbischofs von Bamberg und des erkrankten Bischofs von Passau theilnahmen. Es wurden auf derselben Kundgebungen an den Papst und an die bayerische Staatsregierung berathen, die ihren Rückhalt in der päpstlichen Encyclika an den bayerischen Episkopat finden.

Der Minister Kalnoky jagte in dem Ausschusse für das Auswärtige in der ungarischen Delegation: Die Fragen über Bulgarien seien bei der politischen Situation im Großen nur ein relativ wichtiger Faktor, für Oesterreich-Ungarn jedoch entschieden wichtiger, als für die meisten europäischen Mächte. „Wenn an die Monarchie gewisse Besorgnisse für die friedliche Entwicklung der Zukunft herantreten, so sei deren Quelle nicht allein in den Zuständen der Balkanhalbinsel zu suchen, sondern in der allgemeinen europäischen Lage, in den Machtverhältnissen der einzelnen Staaten, in tiefgehenden Divergenzen nicht so sehr der Kabinette, als der Bevölkerungen, in Gegensätzen darüber, was zu erhalten und zu zerstören sei, und in den Situationen von Ansichten und Gefühlen, die zeitweilig glätter erscheinen, aber auch plötzlich zu einer Sturmfluth anwachsen können. Diese Verhältnisse müßten neben den Pfafen der Orientfrage immer im Auge behalten werden. Wenn konstatirt worden sei, daß in den letzten Monaten eine wesentliche Veränderung der politischen Lage sich nicht ergeben habe, so habe sich dies auch auf diese allgemeine politische Lage bezogen. Es sei vielleicht jetzt ein Phase relativ bedeutender Beruhigung im Vergleiche zu der Lage bei Beginn des Jahres. Die Staaten müßten nicht unter dem Drucke eines momentanen Alarms Sicherheitsmaßregeln ergreifen, sondern organische Einrichtungen treffen.“ Der Minister betont noch die Ehrlichkeit und Lauterkeit, welche bei Veröffentlichung des deutsch-österreichischen Bündnisses bewiesen worden.

In V e l g i e n haben die Katholiken allen Grund, mit dem Ausfall der Parlamentswahlen zufrieden zu sein. Die „liberale“ Partei hatte gehofft, das kath. Ministerium, welches Belgien seit sieben Jahren regiert, durch die Wahlen zu stürzen, hatte aber gar keinen Erfolg. Die kath. Partei hat einen vollen Sieg erfochten und ihre Stellung im Lande verstärkt. Hoffentlich wird die kath. Regierung jetzt energisch dafür sorgen, daß in das unter der Mißwirtschaft der „Liberale“ heruntergekommene Land endlich Ruhe und Wohlfahrt zurückkehrt.

In betref der in B r ü s s e l ausstehenden Stichwahlen wird dem Verl. Tagebl. unter'm 19. d. telegraphirt: „In Folge der schmäblchen und unerwarteten Wahlenthaltung der radikalen Partei siegten bei den heutigen Stichwahlen alle 34 clerikalen Candidaten mit geringer Mehrheit. Die Alerikalen verfügen fortan über 97 Sitze in der

Kammer und 50 Sitze im Senat, während die liberale Opposition nur noch 41 Deputirte und 19 Senatoren zählt.“ Eine fernere Nachricht lautet: „Nach den nunmehr feststehenden Ziffern ist Bürgermeister Buis der einzig gewählte Liberale. In der Stadt nimmt die Aufregung zu. Eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge durchzieht die Boulevards. Wie verlautet, will die Menge heute Nacht vor die Wohnung des Parteiführers Janson ziehen, um gegen denselben zu demonstrieren. Mehrere Abtheilungen Bürgergarde sowie 100 Mann Gendarmen sind in Bereitschaft.“ Da erkennt man wieder die „Liberale“: unterliegen sie, so machen sie Straßenpektakel, aber dabei halten sie sich doch für die „anständigsten und gebildetsten“ Leute der Welt.

In Spanien war durch den Rücktritt des Marshalls Martinez Campos ein Ministerkrisis eingetreten, die aber schnell erledigt wurde. Sagasta, der mit Neubildung beauftragt war, hat bereits ein neues Kabinett beistammen, das in seinem Charakter von dem bisherigen nicht wesentlich verschieden ist. Die bisherige Richtung der spanischen Politik dürfte durch den Kabinettswechsel nicht beeinflusst werden.

Eine gefährliche Inskrift.

Historische Kriminal-Erzählung.

(Fortsetzung.)

Der Tag der Vermählung Sophien's und ihre Abreise zugleich war festgesetzt; im Hause der Gräfin sollte ein Abschiedessen stattfinden. Da kam wie ein Schlag aus heiterem Himmel die Nachricht, Graf August sei im Schlosse Sansjoui arretirt und nach Spandau auf die Festung gebracht worden. Eine Stunde nachher wurden Sophie und ihr Geliebter durch einige Militärpersonen nach der sächsischen Grenze abgeführt. Die Gräfin war in äußerster Bestürzung; Niemand kannte den Grund jener Maßregeln und erst am folgenden Tage verbreiteten sich die Eingangs erwähnten Gerüchte. Friedrich war nach Potsdam zurückgekommen und sofort erhielt die Gräfin den Befehl, sich bei ihm einzufinden. In der Bildergalerie des Schlosses empfing er sie; zitternd trat sie ihm entgegen.

„Sie haben die Baje der Mansfeld gesehen Madame?“ begann er.

„Ja, Eure!“

„So kennen Sie auch die besondere Inskrift, die sie trug?“

„Ja, mein Sohn hat sie selbst geschrieben.“

„Mit eigener Hand?“

„Ja, Sophie Mansfeld hat ihn darum, denn sie malt besser als sie schreibt.“

„Hier steht die Baje, Madame, sehen Sie die Inskrift noch einmal. Ich selbst wurde auf dieselbe aufmerksam gemacht, als ich die Baje nach Paris senden wollte, um sie einem Gelehrten zu zeigen; hier stand: à l'Éternelle gloire de Frédéric le Grand. Ich sah eine feine Schmeichelei darin und dachte darauf, den Urheber zu belohnen. Da störte mich der Einpader mit einem Schredenstuf; der Mann hatte die Baje noch einmal bestaunen wollen und dabei hatte sich die blaue Farbe hinter dem letzten Worte Grand abgelöst, der Zusatz Tyrann war darunter sichtbar geworden. Sie gehen selbst, Madame, daß Ihr Sohn die Inskrift geliefert; dennoch bin ich zu wenig Tyrann, um die Mutter entgelten zu lassen, was des Sohnes Vermeßlichkeit gethan hat. Nächsten Dienstag dürfen Sie mich erwarten. Adieu.“

Die arme Frau stand wie betäubt; vor ihren Augen grinte ihr das verhängnißvolle Wort entgegen. — Der Dienstag kam; die gewöhnliche Gesellschaft war bei der Gräfin versammelt, aber eine allgemeine Niebergeschlagenheit herrschte. Niemand zweifelte an der That, aber man entschuldigte sie mit der jugendlichen Unbesonnenheit und mit dem Menschlichkeitsgefühl August's. Der junge Mann war zu sechsjähriger Festungstrafe verurtheilt. Am lebhaftesten redete Altenberg über diesen Fall und pries die Einrichtung seiner Heimath, wo doch wenigstens Niemand ohne richtiges Verfahren und anders als von seines Gleichen verurtheilt werden konnte, während hier einfach königliche Willkür gewaltet habe. Begeistert rühmte der Britte die Vorzüge der Geschworenengerichte und erzählte Beispiele von gerechten Urtheilen derselben. Unbemert war der König eingetreten und lauschte. Eben drückte Altenberg den

Bunisch aus, sein junger Freund möchte vor solch ein Gericht gestellt und ihm selbst die Verteidigung übertragen werden, dann komme vielleicht ein ganz anderes Urtheil zu Stande, denn jedenfalls müßten Zeugen erscheinen, welche beweisen, das Lanista wirklich die ganze Jungfrüßl hergestellt habe. Jetzt sei allerdings die Wahrheitsliebe dafür da, aber leicht sei auch ein schwerer Irrthum möglich.

„Eingewandert“, rief plötzlich zu allem Schrecken der hervortretende Monarch, „machen wir die Probe, ich will es gestatten; Sie sollen vor 12 Standesgenossen des Schuldigen, welche Sie meinetwegen Jury nennen mögen, die Verteidigung führen, möglichst sie aber, so sollen Sie die Festungsstrafe mit ihm theilen. Ich wähle mir einen Anwalt nach englischem Muster; sind Sie's zufrieden?“

„Mit Freuden, Eure! nur möchte ich den Gefangenen vorher sprechen.“

„Das ist zwar eine neue Bedingung, es soll aber geschehen, der Gouverneur wird Sie auf zwei Stunden zu dem Gefangenen lassen, aber in jedem Falle werden Sie die Sache übernehmen müssen, auch wenn Ihnen die Schuld unzweifelhaft klar wird.“

Die Angelegenheit erregte allgemeines Interesse, selbst über Preussens Grenzen hinaus; die ganze gebildete Welt und nicht nur der juristische Stand nahm Antheil und Friedrich war sehr zufrieden, aus den verschiedenen Urtheilen seiner Umgebung das starke Rechtsgesühl seines Volkes kennen zu lernen. Alenbergh hatte den Freund in Spandau besucht und trug eine sehr zuverlässige Miene zur Schau, was von Neuem die Gemüther spannte. Der Tag zu diesem uraltgermanischen, heute so außerordentlichen Gerichte erschien.

(Fortsetzung folgt.)

Lotales.

Mechnisch, 18. Juni. Der seit Freitag fast ununterbrochen gefallene Regen hat die Gebirgsbäche zu reißenden Strömen geschwellt. Während an den ersten beiden Tagen wenigstens kein Unfall stattfand, hat gestern gegen Abend der Heftigkeit die Bahn unterlippt, so daß gerade noch der 9½ Uhrzug passieren und hier einlaufen konnte, doch sah er hier in einer Felle, denn der Freyhoch hatte zwischen hier und Sagen ein großes Stück (16-17 Schienenlängen) des Dammes weggerissen, so daß die Stelle nicht passiert werden konnte. Während bei Wirt der Schaden bis heute früh wieder gut gemacht war, dauerte es bei Sagen bis gegen 10 Uhr, ehe die Jüge wenigstens auf einem Geleise wieder ohne Gefahr durchlaufen konnten, und das war auch nur möglich unter Anspannung der äußersten Kräfte, wobei in zu vornehmster Weise noch einige 50 Bergarbeiter des hiesigen Berges zur Hilfe überlassen wurden; ganze Jüge Dies wurden in den Schlund verlegt, und gegen Abend war so ziemlich alles wieder in Ordnung. Die Passagiere der beiden letzten Sonntagzüge mußten die einen hier, die anderen in Sagen übernachten; heute morgen wurde der Verkehr so weit wieder vermittelt, daß die Post und die Passagiere an der Unfallstelle umgeladen wurde bezw. umfingern mußten. Die Ursache des Unfalles waren die kolossalen Wassermassen, welche höher hinauf im Freyhochgebiete niedergegangen waren, woselbst auch viel Schaden angerichtet wurde, indem das an den Bergabhängen liegende Ackerfeld vielfach abgeschwemmt ist. In Sagen wurden viele Gärten mit Gerölle überflutet, in Guntzheim mußten Kinder mit Lebensgefahr gerettet werden und wie es noch weiter nach unten gegangen, kann man aus folgenden der „Eusk. Zig.“ entnommenen Nachrichten erfahren:

Euskirchen, 19. Juni. Eine Ueberfluthung und Wassersnoth, wie sich einer solchen heroisch Niemand zu entziehen vermag, und welche die Katastrophe vom Jahre 1875 weit übertraf, hatte unsere Stadt und namentlich die an den beiden Freyhöhen gelegenen Straßen von Samstag Nacht bis Montag Morgen durchzumachen. Veranlaßt durch die unaufhörlichen Regengüsse der letzten Tage, war der Freyhoch zu einem gewaltigen Strome angewachsen. Gegen 1 Uhr in der Nacht vom Samstag auf Sonntag vermodete die Brücke auf der Köln-Trierer Provinzialstraße am Quel der Wassermasse nicht mehr zu fassen und alsbald ergoß sich ein mächtiger Strom der schlammigen Masse in die Wilhelmstraße, dieselbe nach und nach in einen richtigen Fluß verwandelnd. Nicht lange währte es, und sämtliche Keller der genannten Straße standen bis zum Rande im Wasser; in die Häuser und selbst in die Wohnräume drang das unheimliche Element. Gegen 6 Uhr Morgens hatte der Wasserstand seinen Höhepunkt erreicht und begann von da ab langsam zu fallen. Aber welcher Schaden und welche Verwüstung war angerichtet! Die Rettung der

Pferde und des sonstigen Viehstandes war zwar noch zeitig gelungen, sonst hätte aber auch nur wenig geblieben werden können. ... Gegen 6 Uhr Nachmittags, als just Alles faun angesetzt und mancher Hausvater aus den überfluteten gemeinen Straßen sich nach gerichtetem Schrecken bei einem Glase Bier etwas gütlich that und keine am frühmorgens ausgeführten Feldarbeiten zum Besen gab, ergoß sich abermals ein geradezu wolkendunndartiger Regen über die Stadt, welcher mit geringen Unterbrechungen wohl drei Viertelstunden anhält und die Straßen unpassierbar machte. Gleich nachher verbreitete sich die Vorhersage, daß abermals Wasser Gefahr drohe. Die unheilvolle Nachricht folgte sich nur als zu wahr herausstellen. Schon gegen halb sieben Uhr war die Wilhelmstraße, die breite Straße der Stadt, abermals völlig mit Wasser gefüllt. Insekten flog das Wasser. Es dauerte nicht lange, so war auch die durchschneidende Freyhoch völlig unter Wasser gesetzt. Der letztgenannte Bach trat nunmehr ebenfalls über seine Ufer und wälzte seine schlammigen Massen in die Bad- und Käststraße hinein. Fast die ganze Stadt, soweit nicht selbst betroffen, war auf den Beinen, um dem bis jetzt nie gesehenen schrecklichen Schauspiel zuzusehen und so nöthig, helfende Hand zu reichen. Bis tief in die Nacht hinein dauerte die Anschwellung der Wasserassen und gegen 1 Uhr Nachts trieb es in der Wilhelmstraße in einem geradezu reißenden Strome 3-4 Fuß hoch. Um diese Zeit war das Wasser in der Reutstraße bis beinahe zum Markte und in der Klosterstraße ebenfalls bis zum Markte gedrungen, alleenthalben in den Häusern Verwüstung angerichtet. Erst gegen 2 Uhr Morgens trat Stillstand ein und gleich nachher begann der Wasserlauf rapide zu sinken. Gott sei Dank ist kein Verlust von Menschenleben zu beklagen. ... Der Schaden an den Häusern, Gärten, der Verlust an Kellerwurzeln u. s. w. ist jedoch ein bedeutender. Jedenfalls werden der 16. und 17. Juni 1888 noch lange in dem Andenken unserer Stadt als rechte Unglückstage verzeichnet bleiben. Der Erstfluß war ebenfalls aus seinen Ufern getreten und hat Hunderte von Morgen Landes unter Wasser gesetzt. Aus der Umgegend kommen uns viele betrübende Nachrichten über die Verheerungen, welche die Erst angewirbt, zu, so aus Joersheim, Kloss, Weingarten, Bodenheim x. In Kloss-Kirpenich wurde am Witternacht vom Samstag auf Sonntag die Sturmglocke geläutet; viele Gebäude standen dofelbst unter Wasser und einem Schuhmachereister wäre um ein Haar breit das einjige Kind ertrunken. Die neue schone Brücke über die Erst bei Rothheim wurde total zertrümmert.

Bodenheim (Bürgermeisterei Kommerzum), 19. Juni. Am 17. ds. Mts. Morgens gegen 4 Uhr setzte die Erst über die Ufer und wälzte gewaltige Wasserassen hier nach Bodenheim herein, so daß um 6 Uhr jegliche Verbindung aufhörte, da das Wasser bis zu 4 Fuß in den Häusern und Schächten stand. Herr Urbach von Derkum half rettend, indem er seinen Rachen zur Verfügung stellte. Der durch das Wasser angerichtete Schaden ist enorm groß. Die Lehmhäuser sowie die Scheunen haben gewaltig gelitten, ein Haus wird abgedrückt werden müssen. Es wurden überflutet die Gärten, ca. 100 Morgen Ackerland und 700 Morgen Wiesen. Der Ertrag sämtlicher Wiesen, gelegen im Bodenheimer und Kommerzmer Distrikt, kann nicht benutzt werden, so daß der Schaden sich auf 40000 M. belaufen dürfte. Hier wäre es wohl am Platze, ebenso bestehend beizupringen, wie bei größeren Ueberfluthungsgebieten.

Vermischtes.

Zu der Frage, ob der Inhalt einer Postkarte, in welcher Jemand wegen Bezahlung einer Schuld gemahnt wird, als beleidigend anzusehen, die Postkarte daher von der Beförderung auszuschließen ist, ist zu bemerken, daß nach einer Entscheidung des Berliner Kammergerichts eine solche Mahnung an sich noch keine Beleidigung ist; sie wird erst dann zu einer strafbaren Beleidigung, wenn die Form, in welcher die Mahnung abgefaßt ist, einen beleidigenden Charakter trägt. Soweit daher diese Voraussetzung nicht unzweifelhaft zutrifft, werden Postarten, welche eine Zahlungsaufforderung enthalten, bei der Postbeförderung nicht zu beanstanden sein.

Nachen, 17. Juni. Der hochw. Herr Erzbischof wird am 9. Juli den Eröffnungsfeierlichkeiten der diesjährigen Heiligthumsfahrt beiwohnen und selbst die erstmalige Vorsezung der großen Heiligthümer von der Thürmgalerie vornehmen. Am folgenden Tage wird alsdann der hochw. Herr sich zu dem benachbarten Städtchen Cornelmünster begeben, woselbst er mit diesem Tage ebenfalls die Vorsezung der berühmten Heiligthümer der dortigen ehemaligen Abteikirche beginnt. Hier selbst sind die Vorbereitungen zu dem geplanten Festzuge bei Gelegenheit der Eröffnung der Heiligthumsfahrt in vollem Gange, und verspricht derselbe ein überaus großartiges zu werden. Eine große Anzahl hiesiger Vereine hat bereits ihre Betheiligung an demselben zugesagt.

Urjchmitt. Als am Freitag Nachmittag der hochw. Bischof von Trier in Procession zur Kirche geleitet wurde, schlug der Blitz in den Kirchturm, der in Folge dessen theilweise abbrannte, und verletzte einige in der Kirche befindliche Personen.

Neuenahr, 17. Juni. Seit gestern Abend ist wahrscheinlich in Folge eines in der Eisfelniedergegangenen Volksbruchs, die Uhr ganz ungemein angeschwollen und überflutet heute bereits an einzelnen Stellen die Ufer. Seit 1880 ist solch ein Hochwasser noch nicht dagewesen.

Berlin, 14. Juni. Nach dem soeben erschienenen Ausweise über die Ausprägungen von Mün-

zen in den deutschen Münzstätten sind im Monat Mai für 16 759 800 Mark Doppelkronen und für 4 862 210 Mark Kronen, sämmtlich für Privatrechnung, geprägt worden. Die Doppelkronen (837 990 Stück) sind ausschließlich und von den Kronen 150 660 Mark (als 15 066 Stück) in Berlin geprägt worden, sie sind diejenigen Münzen, welche mit dem Bilde Friedrichs III. ausgeprägt worden sind. Im Monate April hatten in Deutschland Prägungen von Goldmünzen gar nicht stattgefunden.

Von Friedrich Wilhelm IV. erzählt sich, wie der „Bär“ meldet, das Volk folgende hübsche Anekdote: „Als der König im Civil-Neberock an einem frühen Morgen in der Nähe von Sanssouci spazieren ging, bemerkte er eine Frau, die auf den vor ihren Milchwagen gespannten Esel heftig losschlug. Der König ging näher heran und fragte nach der Ursache dieser Bestrafung. Fast weinend antwortete die Frau: „Ach Gott, Herr, ich habe so große Eile und nun will der dumme Esel nicht von der Stelle gehen. Wenn ich nicht zur rechten Zeit in Potsdam bin, dann verliere ich alle Kunden. Ich kenne aber keine Kunden. Wenn ihn nur Jemand vorn bei den Ohren faßt, wenn ich hinten prügeln, dann sollte er wohl vorwärts gehen!“ Nun griff der König den Esel ganz ernsthaft bei den Ohren, die Frau half hinten mit dem Stodde nach und bald setzte sich Grauchen in Trab. Der König erzählte zu Hause seiner Gemahlin diese seltsame Dienstleistung, und die hohe Frau auferte: „Als Kronprinz, lieber Fritz, ging das wohl, aber als König —“ „Liebes Kind,“ unterbrach sie der König lachend, „mein seliger Vater hat manchem Esel fortgeholfen!“

Zum Verein der heiligen Kindheit spendete Frankreich im vorigen Jahre 1 098 000 Frks., das deutsche Reich 908 000, die Schweiz 750 000 und Oesterreich-Ungarn 238 000 Frks.

Die goldene Rose, welche Papst Leo XIII. der Regentin von Brasilien durch den Internuntius Monsignore Spoloverini feierlich überreichen lassen wird, ist ein Messerstück Römischer Goldschmiedekunst und von dem berühmten Juwelier Tanfani in Rom fertig gestellt worden. Die Blätter dieser Rose enthalten Inschriften, welche sich auf die von der Regentin verfügte Abschaffung der Sklaverei beziehen.

Ein Buch aus Seide, dessen Text nicht gedruckt, sondern gewebt ist, wird jetzt von dem Buchhändler Rouy in Lyon in 25 Lieferungen zu je 10 Frks. herausgegeben, und 15 davon sind bereits erschienen. Jede derselben enthält aber nur zwei Blatt, so daß das ganze Buch nur aus fünfzig Blättern bestehen wird, welche den Gottesdienst der Messe sowie Gebete enthalten. Jedes Blatt ist mit einer eigens entworfenen Einfassung im mittelalterlichen Stile eingeraht, und die Tertschrift ist gotisch; alles aber, Schritt wie Einfassungen, sind in schwarzer Seidenweberei auf weißer Seide ausgeführt. Einzelne Lieferungen werden nicht abgegeben, das ganze Buch kostet 250 Fracs.

[Die reichsten Leute.] Die Revue des deux mondes gibt eine Uebersicht der größten Vermögen in der Welt. Das größte Portemonnaie besitzt das Haus Rothschild in Frankreich, es enthält 3 Milliarden (3000 Millionen) Frks. Der nächst Reichste ist Baron Hirsch, er besitzt 1200 Millionen. Demnächst sind die größten Vermögen in Nordamerika und England. Dort rangiren die Millionäre in folgender Weise: Jay Gould 1375 (Millionen) und 70 (Millionen) Rente, J. W. Mackay 1250, der englische Rothschild 1000, C. Vanderbilt 625, J. P. Jones 500, Herzog von Westminster 400, John J. Astor 250, W. Stewart 200, Gordon Bennett 150, der Herzog von Sutherland 150, der Herzog von Northumberland 125, Marquis of Bute 100 Millionen.

Frucht-Preise.

Neuh., 20. Juni.	Pr. 100 Silo M.	Köln, 20. Juni.	Pr. 100 Silo M.
Weizen neuer 1.	Cu. 18.50	Weizen	18.90-19.30
do.	2. 17.80	Roggen	00.00-00.00
Landroggen 1.	Cu. 13.50	Gerste	00.00-00.00
do.	2. 12.70	Safer	14.50-15.50
Aweel	00.00	Sülrich, 19. Juni.	
Wintergerste	12.50	pr. 100 Silo M.	
Safer	13.80	Weizen	17.00-17.50
Budweizen	15.00	Roggen	13.00-13.50
Kapselmann	00.00-00.00	Safer	14.00-14.50
Kartoffeln	5.50	Gerste	13.00-15.00
Gen pr. 500 St.	43.00	Gastirchen, 12. Juni.	
Stroh pr. 500 Silo	22.00	pr. 100 Silo M.	
Nüßel 100 Silo	50.50	Weizen	17.50-18.50
do. sahweie	52.00	Roggen	13.75-14.00
Preßkuchen 1000 R.	118.00	Safer	13.00-14.00
Stein 50 Silo	5.00	Gerste	00.00-00.00

Redaction, Druck und Verlag von P. J. Kerz in Mechnisch.